

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 17

Artikel: Kubas Foltergefängnisse : entlassene Politgefangene sagen aus
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entlassene Politgefangene sagen aus

Kubas Foltergefängnisse

Auf Kuba gibt es zwischen 5000 und 10 000 politische Gefangene, und sie werden grauenhaft behandelt. Zwei Schriftsteller, die den grünen Gulag überlebt haben und herausgekommen sind, sagen über die Verhältnisse aus.

Rev. Jesse Jackson hatte sich um die demokratische Nominierung als Präsidentschaftskandidat bemüht. Dazu benötigte er Publizität, die er unter anderem durch Reisen erwirkte, so auch nach Kuba. Fidel Castro benutzte die Gelegenheit, den Besuch mit der Freilassung von 26 politischen Häftlingen zu honorieren. Das hat dem baptistischen Prediger einige Schlagzeilen eingebracht, ebenso dem kubanischen Diktator, der den «Nutzen» direkter Verhandlungen unterstreichen konnte. Wenigstens kurzfristig.

Der Fall Jorge Valls

Unter den Freigelassenen befand sich auch der Dichter und Komponist Jorge Valls Arango, der zwar bereits einige Tage zuvor, am 21. Juni, das Gefängnis hatte verlassen dürfen, aber nunmehr unter der Ägide Jacksons nach den USA ausreisen konnte.

Die Haftentlassung von Valls war eine Antwort Kubas auf die Absicht von Frau Valls, mit einer Aktion in Westeuropa auf das Schicksal ihres Mannes aufmerksam zu machen. Jorge Valls verliess das berüchtigte Boniato-Gefängnis denn auch am gleichen Tag, da seine Frau Cristina stellvertretend für ihn in Paris den Freiheitspreis entgegennahm, der ihm durch den internationalen PEN-Club verliehen worden war.

Jorge Valls hatte als Student gegen die Diktatur von Batista gekämpft. Nach ihrem Sturz kehrte er aus dem mexikanischen Exil nach Kuba zurück, wo er bald feststellte, dass die versprochene Demokratie verraten wurde. Wiederum kämpfte er – im Untergrund – gegen die Diktatur.

Jorge Valls wurde im Alter von 31 Jahren am 8. Mai 1964 verhaftet und wegen «Tätigkeit gegen die Regierung» zu 20 Jahren Gefängnis

verurteilt. Er lehnte die politische «Umerziehung» ab und gesellte sich zu den Hunderten von «plantados», die Gefangenenkleider zu tragen verweigern und darum unter argen Bedingungen in den schlimmsten Gefängnissen untergebracht werden. Als Valls im Mai nach Verbüßung seiner Strafe nicht freigelassen wurde, musste eine der häufigen willkürlichen Haftverlängerungen befürchtet werden, wie sie vielen politischen Gefangenen in Kuba zuteil werden.

Im Jahre 1981 konnten Gedichte von Valls, die aus dem Gefängnis geschmuggelt worden waren, zu einem Band vereinigt und unter dem Titel «Donde Estoy no hay Luz, Está Enrejado» (Wo ich bin, ist kein Licht; sein Zutritt bleibt verwehrt) spanisch und in englischen und französischen Übersetzungen veröffentlicht werden. Vergangenes Jahr erhielt das Buch den «Grossen Preis für Poesie» von Rotterdam. Nach seiner Haftentlassung begab sich Valls jetzt dorthin, um den Preis persönlich entgegenzunehmen.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis fuhr der Dichter nach Paris, wo er anlässlich einer Pressekonferenz die von Amnesty International auf 250 geschätzte Zahl von politischen Gefangenen in Kuba als viel zu klein bezeichnete. Er wies auf die unmenschlichen Bedingungen des kubanischen Strafvollzuges hin, der darauf angelegt sei, die Persönlichkeit des Gefangenen zu brechen. Zu den hierzu angewendeten Methoden gehörten auch physische Gewalt und der Zwang, der Hinrichtung anderer Gefangener beizuwohnen.

Der Fall Andrés Vargas

Einige Tage nach Valls wurde ein weiterer Dichter freigelassen: Andrés Vargas Gómez, ehemaliger kubanischer Botschafter bei der UNO und Enkel von Máximo Gómez, einem Helden des kubanischen Freiheitskrieges gegen Spanien im 19. Jahrhundert. Andrés Vargas war Diplomat vor und nach der Machtübernahme Castros gewesen.

Nachdem die Revolution, für die er sich eingesetzt hatte, ins kommunistische Kielwasser ge-

Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD**
zu Fr. 39.— (Ausland sFr. 42.—/DM 48.—).
Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift

17/84

raten war, reiste Andrés Vargas nach den USA und gründete dort die Demokratisch-Revolutionäre Front mit dem Ziel, Castro zu stürzen.

Vargas beteiligte sich 1961 an der erfolglosen Schweinebucht-Invasion, wurde gefangen und zum Tod verurteilt. Das Urteil wurde dann in eine Freiheitsstrafe von 30 Jahren Gefängnis umgewandelt.

Während des ersten Jahres wurde er immer wieder in die «casitas» verbracht, kleine Zellen zum Zweck psychologischer Druckausübung während stundenlanger Verhöre. Später wurde er in eine überfüllte Zelle im Gefängnis Combinado del Este in der Nähe Havannas übergeführt. Laut seinem Bericht war es gespensterhaft: «Wächter brachen Häftlingen die Arme oder schlugen ihnen die Köpfe ein. Schreie konnten tags und nachts gehört werden.»

Andrés Vargas hat jetzt eine Dozentur an der St.-Thomas-Universität in Miami und will sich für die Freilassung der 5000 bis 10 000 politischen Gefangenen in Kuba einsetzen: «All diese Zeit im Gefängnis wäre sinnlos, wenn ich nicht jetzt nicht um die Befreiung der Zurückgebliebenen bemühte», fügte er bei.

★

Die Geschichte der kubanischen Revolution wurde kürzlich vom ehemaligen Castro-Anhänger Carlos Franqui unter dem Titel «Familienporträt mit Fidel: Zur Erinnerung» auf englisch veröffentlicht. Darin werden die Personen beschrieben, die Kubas Revolution bestimmten. Er entkleidet Fidel Castro allen romantischen Beiwerk und stellt ihn dar als das, was er ist: ein Diktator lateinamerikanischen Zuschnitts im Schutze der Moskauer Allianz.

Peter Sager



Auf Druck der westlichen Öffentlichkeit freigelassen: der kubanische Dichter und Komponist Jorge Valls.

Aus dem SOI

Jubiläumstexte als Lesergeschenk

Wir haben Ihnen, liebe Leser, in der letzten Nummer von unserem Schweizerisches Ost-Institut gesprochen, das jetzt 25 Jahre alt ist. Die Jubiläumsfeier findet am 1. September statt.

Und wir möchten Sie alle daran teilnehmen lassen, auch wenn Sie nicht alle kommen können. Das SOI wird eine *Jubiläumsbroschüre* herausgeben und sie Ihnen überreichen. Dort finden Sie dann die materiellen Auskünfte über unser Institut, seine Standortbestimmung, die Vortragstexte (zum Teil in erweiterter Fassung) berühmter Gastreferenten, alle Ansprachen, ein Begleitwort zur gleichzeitig stattfindenden Ikonenausstellung.

«SOI und Antikommunismus: Rückblick und Ausblick.» Das ist die Thematik, die unser Institutleiter, Dr. Peter Sager, behandelt.

«Tut das SOI den Sowjets weh?» Auf diese Frage antworten aus ihrer jeweiligen Sicht zwei Persönlichkeiten von Format. Der Fernsehpublizist Gerhard Löwenthal (Wiesbaden) hat mit seinem ZDF-Magazin auch in der Schweiz sein Publikum. Prof. Michael Voslensky, bis 1972 in Moskau ein Professor mit direkter Einsicht in den Machtapparat und heute Direktor des Forschungsinstituts für sowjetische Gegenwart in München, ist der Verfasser des Standardwerkes über die sowjetische «Nomenklatura».

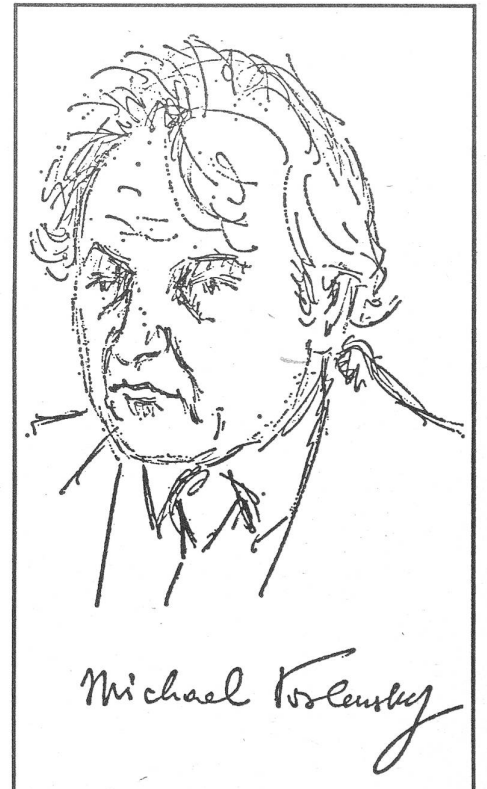
Zum Thema «Europa» spricht der deutsche Philosoph Gerd Klaus Kaltenbrunner (Burg, BRD): er ist der Herausgeber des Herder-Taschenbuch-Magazins «Initiative».

«Sinn und Bedeutung der Ikone» erläutert der orthodoxe Erzbischof Boris Rothmund (BRD), und wiederum jubiläumsbezüglich sind die Ansprachen von Dr. Ullin Streiff (Präsident des Verwaltungsrates des SOI), Prof. Dr. Georges Grosjean (Präsident des Beratenden Ausschusses des SOI), Vinzenz Losinger (Präsident des Vereins zur Förderung des SOI).

Das ist die Broschüre, die wir gegen Jahresende allen unsern ZeitBild-Abonnenten als Ge-

schenk überreichen werden. Und als Zeichen unserer Anerkennung. Wir haben nicht nur treue, sondern auch engagierte Leser; das zeigt unter anderm der grosse Erfolg des SOI-Hilfsfonds für Afghanistan, mit dem wir auf Initiative unserer Abonnenten den afghanischen Partisanen helfen. Wir freuen uns, Ihre Aufmerksamkeit mit unserer Aufmerksamkeit erwidern zu dürfen.

SOI und ZB-Redaktion



Zu unsern Gastreferenten gehört Michael Voslensky (gezeichnet bei einem Gespräch im SOI), der Autor des Buches «Nomenklatura» über die herrschende Kaste in der Sowjetunion.